

Gegen die Cholera.

Für die Zeit der Cholera, die uns näher und näher rückt, da sie in Berlin bereits sehr stark auftritt, merke man sich Dreierlei: 1) Durch richtige Desinfection ist der Entwicklung und Ausbreitung der Cholera entgegenzutreten. — 2) Herrscht, wo man sich aufhält, die Cholera, dann suche man durch Warmhalten des Bauches und zwar ganz besonders in der Nacht, katarrhalischen Durchfall (Cholérine) und den Ausbruch der wirklichen Cholera von sich abzuhalten. — 3) Würde man von der wirklichen Cholera befallen, so bestrebe man sich, aber so schnell als möglich, durch reichlichen Genuß wässrigen Getränks den großen Verlust des Blutes an Wasser, welcher dieser Krankheit eigen ist, zu ersetzen und dadurch die Bluteindickung mit ihren schlimmen Folgen zu verhüten. — Ein Arzneimittel, welches den übermäßigen Wasseraustritt aus dem Blute in den Darm zeitig genug zum Stillstand bringt, existirt zur Zeit noch nicht.

Ad 1. Was die Desinfection betrifft, so muß dieselbe, aber schon wenn die Cholera zu nahen droht, darin bestehen, daß alle im Bereiche menschlicher Wohnungen vorhandenen Abfalls- und Auswurfstoffe, bei denen die Entstehung von Fäulnisproducten zu besorgen ist, desinficirt werden, weil faulende, von Thieren und Menschen stammende Stoffe einen günstigen Boden zum Keimen des Choleraagistes abgeben. Vorzugsweise sind Senkgruben und Appartements, zumal dann, wenn diese von aus Choleraegehenden kommenden Reisenden benutzt werden, zu desinficiren. Ist die Cholera wirklich da, so ist es nothwendig den Fäulnißproceß aller von Cholerafranken kommenden Stoffe, zumal der Excremente, durch Desinfection zu unterdrücken. Auf welche Weise die Desinfection vorzunehmen, ist schon in Nr. 171 und 173 d. Bl. durch die hiesige Kreisdirection und durch Herrn Geh. Med.-Rath Wunderlich ausführlich angegeben worden. Höchstens ließe sich noch erwähnen, daß das Günthersche Desinfectionspulver, sowie eine Mischung (2 Loth derselben auf 1 Kubikfuß Excremente) von 20 Theilen Eisenvitriol, 75 Theilen Gyps und 5 Theilen Kreosot (Carbolsäure) von Manchen dem bloßen Eisenvitriol vorgezogen wird; daß die Leib- und Bettwäsche von Cholerafranken auch in Kreosotwasser (1 Loth auf 100 Quart Wasser) eingeweicht und dann darin gekocht werden kann; daß die Krankenzimmer mit Kreosotwasser auszuwaschen sind.

Ad 2) Das Warmhalten des Bauches, und zwar ganz besonders in der Nacht, kann am besten durch eine Bauchbinde (von Flanell u. s. w.) erreicht werden, nur darf dieselbe im Schlafe nicht herab- oder so hinaufrutschen, daß der Bauch unbedeckt ist. Wer sehr unruhig schläft, trage in der Nacht bis in die Magengrube reichende Schwimmhosen von Flanell. — Es ist das Warmhalten des Bauches aber deshalb durchaus nothig, weil Kühl- oder Kaltwerden desselben die Disposition zum Durchfalle und zum Ausbruche der wirklichen Cholera veranlaßt. — Jeder, auch der leichteste Durchfall muß, wenn man zwischen Cholerafranken lebt, sofort berücksichtigt und gehörig diätetisch behandelt werden. (Arzneimittel sind dabei ganz unnöthig.) Man vermeide zu diesem Zwecke sehr kalte Getränke und schwerverdauliche (besonders Pflanzens-) Nahrung, laue feste Speisen recht ordentlich, genieße warmes Schleimiges und wärme den Bauch.

Ad 3) Wird man von der wirklichen Cholera heimgesucht, dann setze man sein Vertrauen ja nicht bloß auf eine Medicin, welche den Durchfall und das Erbrechen mit Gewalt stillen soll, denn zur Zeit existirt noch kein Arzneimittel, welches die rapide Wasserausfuhr aus dem Blute in die Höhle des Darmcanals hin hemmen könnte. Man strebe lieber darnach, so schnell als möglich die gefährlichen Folgen dieses Wasseraustrittes, — und das sind die aus der dem großen Wasserverluste nothwendig folgenden Eindickung des Blutes hervorgehenden Störungen des Blutlebens, — diese also möglichst ungefährlich zu machen. Dies dürfte aber wohl nicht anders zu ermöglichen sein, als daß dem eingedickten Blute die nöthige Menge Wassers wieder zugeführt wird. Es ist nicht unmöglich, daß Einspritzungen von Wasser oder lebenden Blutes in die Ader von Vortheil sind, zur Zeit existiren darüber aber noch keine hinreichenden Erfahrungen. Also wird man wohl versuchen müssen, dem Blute das Wasser auf dem gewöhnlichen Wege, durch Trinken, vom Magen (vielleicht auch durch Einspritzungen von der leeren Harnblase?) aus zuzuführen.

Heißes Wasser, weil es schneller die Magen- und Gefäßwand durchdringt, ist dem kalten Wasser weit vorzuziehen. Ersteres muß nun aber nicht etwa bloß läßchenweise und in größeren Zwischenräumen, sondern oft (alle 5 bis 10 Minuten) becherweise getrunken werden, und zwar immerfort, auch wenn es zum großen Theile wieder mit ausgebrochen wird. Man kann dem heißen Wasser auch eine kleine Quantität Spirituöses (Wein, Rum, Eisenliqueur u. dgl.) zusetzen. Niemand darf man aber dem Kranken, der oft sehr apathisch ist, das Trinken nach seinem Gutdünken und Willen gestatten; er muß trinken und braucht deshalb eine strenge Abwartung. Da sich der Wassermangel des Blutes beim Kranken, der meist auch trotz seiner äußern Kälte eine große innere Gluth empfindet, durch heftigen Durst ausdrückt, so dient es sehr zur Erquickung desselben, wenn er von Zeit zu Zeit zwischen dem heißen Wasser ein Glas kaltes

Getränk (gutes Bier, Wein, Champagner u. dergl.) bekommt. Das Bewässern des eingedickten Blutes muß so lange energisch fortgesetzt werden, bis der Blutlauf wieder ordentlich vor sich geht, die Kälte, bläulichgraue Färbung und Trockenheit der Haut weicht, und sich die ersten Spuren von Urinabsonderung zeigen. Denn neben den reichlichen Ausleerungen von wässriger, trüber, grauweißlicher (reiswasserähnlicher) Flüssigkeit charakterisiren die Veränderungen der Haut (Trockenheit, Kälte, bläulichgraue Färbung), sowie das Stoden der Urinabsonderung die wirkliche asiatische Cholera am meisten.

Schließlich dem Leser nur noch die Versicherung, daß die unter 2 und 3 gegebenen Rathschläge von Unterzeichnetem nicht etwa am Schreibtische ausgeklügelt worden sind, sondern aus der Erfahrung stammen. Dr. B. o. d.

Die neue Badeanstalt.

Inmitten kriegerischer Wirren und unbegünstigt vom Wetter ist die Eröffnung unsrer neuen Badeanstalt erfolgt.

Beides ist Ursache, daß die Einwohner Leipzigs weniger davon berührt worden sind, als es sonst wohl der Fall sein würde, denn es muß die Eröffnung dieser Anstalt immerhin zu den Ereignissen gezählt werden, durch welche unsere Stadt ein neues Zeugniß ihres regen Sinnes für Förderung von Gesundheit und Wohlergehen aller Classen ihrer Einwohner abgelegt hat. Gemeindevertretung wie Gemeindeglieder haben gleichmäßig gewetteifert das Ihrige zu thun, um eine Einrichtung zu schaffen, die ein eben so dringendes Bedürfnis war, wie es jetzt ein glücklich gelungenes Werk zu nennen ist. Lage und innere Einrichtung des Bades entsprechen vollständig seinem Zwecke, so daß man, obgleich es noch nicht ganz vollendet ist, doch schon mit Genugthuung sehen kann, es werde dieser Ort fortan eine Stätte sein, in welcher Jedermann sich mit ungetrübter Freude dem herrlichen Genuße des Badens und Schwimmens im frischen, fließenden Wasser hingeben kann. Einhundert- und zwanzig Badesellen mit allem Erforderlichen zwar einfach aber zweckmäßig ausgestattet, fassen die eine Seite des großen Bassins ein und für eine noch größere Anzahl Besucher bildet die offene Auskleidehalle, in der es ebenfalls an nichts Nothwendigem oder Wünschenswerthem fehlt, die andere Seite. Zahlreiche Treppen führen hinunter in die erfrischende Fluth, wenn die Schwimmer es nicht vorziehen, sich gleich kopfüber vom Sprunggerüste oder vom Perron in das ihnen so liebe Element zu stürzen. Ueberall geben Wasserstandszeiger die von 2½ bis 14 Fuß ansteigende Tiefe an. Wasserturngeräthe fehlen nicht, und um keinerlei Vorsicht zu unterlassen ist das Schwimmbassin durch ein gefälliges Gitter vom Badesassin getrennt, welches letztere wieder durch eine verschiebbare Barriere je nach dem Wasserstande im Flusse in zwei Abtheilungen für Erwachsene und Kinder geschieden wird.

Der Boden im Badesassin ist mit Ziegelsteinen ausgelegt, während der im Schwimmbassin von der natürlichen Erdschicht gebildet wird, so daß Niemand zu befürchten hat, weder dort auf einen scharfen, spitzen Stein zu treten, noch hier bei einem Tiefsprunge kopfvorne auf harten Boden zu stoßen. Eine sinnreiche Vorrichtung, bestehend in einer das Badesassin durchziehenden breiten, mit Latten überlegten Rinne, ermöglicht trotz des nothwendig ungleichen Niveaus doch einen kräftigen Wasserdurchfluß. Selbst die Fäglichkeit des Absperrens vom Flusse, z. B. bei Hochwasser und der Entleerung des Bades behufs gründlicher Reinigung ist gegeben. Zwei gut construirte Wassertore und die in den Hochzeitwehrgraben führende Abflurinne dienen zu den angegebenen Zwecken. — So ist Alles geschehen, was man billigerweise von einem Volksbade erwarten darf, und Gemeindebehörden wie Actionaire und ausführendes Comité haben sich durch Schaffung desselben den Dank der Einwohner der Stadt Leipzig erworben, namentlich hat der Verwaltungsrath durch seine angestrebte Thätigkeit, die es trotz der Ungunst der Zeit ermöglichte, daß schon jetzt das Bad benutzt werden kann, sich wohl verdient gemacht. — Mögen denn nun sich fortan Viele, ja recht Viele, dieser Anstalt zu ihrer Freude, Erholung und Kräftigung bedienen, damit der heilsame Einfluß des fleißigen Badens und Schwimmens uns recht reichlich die Zinsen des aufgewendeten Capitals an Gesundheit und Wohlergehen einbringe.

Soll dies aber im höchstmöglichen Maße geschehen, soll das Bad wirklich ein Volksbad, eine allen Classen der Einwohner zugängliche Stätte sein (und man darf dies wohl erwarten bei einer Einrichtung, zu der die Stadt so reichlich beigetragen hat und welche von wohlbedenkenden Menschen begründet worden ist, die sicher nicht bloß eine reiche Rente von ihren Actien im Auge haben) so muß auch der Preis für die Benutzung des Bades damit übereinstimmen und hier gestatte man, einige Wünsche auszusprechen und deren Erfüllung, wenn nicht triftige und unumstößliche Gründe dagegen sprechen, vom geehrten Verwaltungsrathe vertrauensvoll zu erwarten.

Sieht man sich den Tarif für die Benutzung des Bades an, so muß man bekennen, daß der Abonnementspreis in der offenen Halle sowohl wie in den Zellen ein sehr billiger und entsprechender ist. Ein Gleiches gilt von dem Preise der Wäsche, für täglichen wie einmaligem Gebrauch, höchstens könnte man bei